

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

135 (15.11.1855)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro.</sup> 135.

Donnerstag, den 15. November

1855.

[765]

Das Ernteergebniß des Jahres 1855 betr.

B e s c h l u ß.

N<sup>ro.</sup> 26,259. Die Bürgermeister des Bezirks werden am nächsten Botentag ein Formular erhalten zur Aufstellung einer Uebersicht über das diesjährige Ernteergebniß von Brodfrüchten und Kartoffeln. Es sind in demselben sämtliche Rubriken pflichthaft auszufüllen, und ist die Uebersicht jedenfalls im Laufe dieses Monats vorzulegen.

Sinsheim, den 12. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[757]

Die Konstription pro 1856 betr.

N<sup>ro.</sup> 26,050. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden benachrichtigt, daß Tagfahrt zur Aushebung der Konstriptionspflichtigen auf

Montag den 17. Dezember d. J., Morgens acht Uhr, im Rathhause dahier

anberaumt ist.

Die Bürgermeister haben dies den Pflichtigen zu eröffnen mit dem Anfügen, daß dieselben  $\frac{1}{4}$  Stunde früher im Rathhause dahier sich einzufinden haben. Die Bürgermeister haben ebenfalls zu erscheinen, auch diejenigen Eltern oder Pfleger zum Erscheinen aufzufordern, welche Gründe des etwa entschuldigenden Ausbleibens eines Konstriptionspflichtigen vorzutragen haben.

Ueber die Eröffnung dieser Verfügung an die Konstriptionspflichtigen ist unfehlbar innerhalb 8 Tagen Bescheinigung anher vorzulegen und darin zu bemerken, ob die Vorladung den Pflichtigen selbst oder seinem Vater oder Pfleger eröffnet worden ist.

Sinsheim, den 9. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[761]

Die ordentliche Konstription pro 1856, Altersklasse 1835 betr.

N<sup>ro.</sup> 16,557. Die Aushebung der Konstriptionspflichtigen von 1856, Altersklasse 1835, findet dahier

Samstag den 15. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr,

statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 9. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

vd. Kuhn.

[766] Für die zweite Hälfte dieses Monats wird der Preis des 4pfündigen Laibes Schwarzbrod 1ter Sorte auf 19 Kreuzer und jener des 3pfündigen Laibes 2ter Sorte auf 12 Kreuzer herabgesetzt.

Die Fleischpreise sind:

Dahnenfleisch das A	15 fr.
Rindfleisch	12 fr.
Kalbsteisch	11 fr.
Hammelfleisch	15 fr.
Schweinefleisch	16 fr.

Heidelberg, den 14. November 1855.

Großherzogliches Oberamt.

G r o ß.

wird sie oder ihre etwaigen Leibeserben aufgefordert, innerhalb 3 Monaten dahier vor der Theilungsbehörde zu erscheinen und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 30. Oktober 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

S t e i n m e ß.

[762] Obergimpern.

### Liegenschaftsversteigerung.



Auf obervormundschaftliche Genehmigung vom 30. August 1855, N<sup>ro.</sup> 12,648, werden der Jakob Reichardts Wittve von Babstadt und deren 4 Kinder allda auf

Freitag den 16. November l. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier auf freiwilligem Wege öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Haus und Gebäude.

Die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus nebst halben Scheuer im Dorf dahier zu Obergimpern, an der Straße nach Grombach, neben Friedrich Schuß und eigener Garten, vornen die Straße, hinten Ernst Nechler, und  $81\frac{1}{10}$  Ruthen Haus, Hofraithe und Gartenplatz.

Schätzungspreis ad 140 fl.

Obergimpern, den 6. November 1855.

Das Bürgermeisteramt.

G a b e l.

vd. Burkart, Rathschreiber.

[763] Rohrbach.

### Früchteversteigerung.



Bis Mittwoch den 21. d. Mts.  
Mts. läßt der Unterzeichnete  
in seiner Behausung versteigern

[760] Sinsheim.

### Erbvorladung.

Maria Hackmeier ledig ist nach Amerika ausgewandert und soll daselbst verstorben sein; sie ist zur Erbschaft am Nachlaß ihrer Mutter, Tagelöhner Philipp Hackmeier Ehefrau und ihrer Schwester Christiane Hackmeier von hier berufen, und da ihr Aufenthalt unbekannt ist, so



gern: Alte Spelz 30 Malter, neue Spelz 20 Malter, Gerste 10 Malter, Haber 10 Malter, Saubohnen 5 Malter. Der An-  
fang ist 10 Uhr Vormittags.

Rohrbach, den 13. November 1855.

**Philipp Grab.**

## Es stehen zum Verkauf

4 eiserne Delmühlepreßkästen nebst Preß-  
geschirr; ferner 2 große Mehlcylinderkästen.

Näheres bei der Exped. d. Bl. [759]

## Kapital auszuleihen.

[764] In dem evangelischen Baufond  
zu Eschelbach liegen 150 fl. zum Aus-  
leihen bereit.

**Schrötel, Rechner.**

## Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 13. Nov. Seine Großherzogliche Hoheit  
der Prinz Karl haben sich heute früh auf einige Tage zur  
Jagd nach Bauschlott begeben.

Freiburg, 12. Nov. Gestern Mittag bei der Parade  
stürzte ein Unteroffizier des hiesigen Jägerbataillons, vom Schlag  
getroffen, nieder und verschied wenige Augenblicke nachher.

\* Se. Maj. der König von Württemberg hat dem berühm-  
ten Reisenden Dr. Barth sofort nach seiner Rückkehr aus Afrika  
den Orden der würt. Krone als Zeichen seiner lebendigen, ehren-  
den Anerkennung übersenden lassen.

Stuttgart, 9. Nov. Der letzte Donnerstag ging vor-  
über, ohne daß er den, dem Publikum versprochenen, der Brod-  
fabrik angedrohten Brodabschlag um 2 fr. gebracht hätte. Die  
H. Bäcker scheinen sich anders besonnen zu haben. Die Fabrik  
verkauft täglich ihre 16,000 Pfund Brod, die Qualität bleibt  
konstant lobenswerth; Tafelbrod und Wecken sind nicht wohlfeiler,  
als bei andern Bäckern, aber äußerst weiß und schwachhaft.  
— Gestern hat man für das Kronprinzliche Palais das Brod aus  
der Brodfabrik geholt, was erwähnt wird, als ein Zeichen,  
daß alle Schichten der Gesellschaft das neue Institut als ein zeit-  
und zweckgemäßes ansehen.

\* Das Brod der Stuttgarter Fabrik geht fortwährend  
so reisend ab, daß bald statt der täglichen 17,000 Pfund, gegen  
30,000 Pfund gebacken, und eine Bestellung von täglichen  
12,000 Pfund für Ravensburg nicht effectuirt werden konnte.  
Es stehen noch zwei solcher Fabriken in Stuttgart in Aussicht,  
und die Bäckerzunft fängt an, den Ernst der Sache zu fühlen.

\* Man schreibt aus Gotha vom 11. Nov.: Gestern  
hat der Fabrikant Mez aus Heidelberg in hiesiger Stadt eine  
Probe mit den von ihm verfertigten Spritzen und Rettungs-  
apparaten gemacht. Dieselbe fiel zur allgemeinen Zufrieden-  
heit aus, da der Wasserstrahl aus der von ihm konstruirten  
Spritze in voller Stärke gegen 200 Fuß in die Höhe stieg, die  
Spritze selbst aber eine weit geringere Menschenkraft erfor-  
derte, als die bisher üblich gewesenen Feuerspritzen. Die  
Stadt hat eine solche Löschmaschine angeschafft, ebenso die  
hiesige Feuerversicherungsbank, und es wird jetzt ein Pompier-  
corps gebildet, dessen Stamm bereits gestern eingeübt worden  
ist.

\* Ihr Hausfrauen, seht Euch beim Einkufen des Winters-  
Butter-Vorraths gehörig vor, denn wie Pfeffer mit Wicken,  
Mehl mit Schwefel, so wird die Butter mit Kartoffeln  
gemengt; eine Kölner Bürgersfrau machte dieser Tage die lei-  
dige Entdeckung, daß über die Hälfte ihres eingekauften, 50  
Pfund schweren Butterweckes aus Kartoffeln bestand! Also auf-  
gepaßt.

\* Wenn auch, wie jetzt die Untersuchung ergab, das kürz-  
lich in Köln angehaltene, aus Amerika kommende und nach Nassau  
bestimmte Mehl nicht mit Kalk vermischt war, so wimmelte  
es doch von Maden und Larven, und war in Folge von Hava-  
rie u., ganz verdorben und zum Genusse unbrauchbar.

\* In Berlin wurde jüngst einem Glockengießer eine 34  
Zentner wiegende Glocke entwendet. Gewiß ein kolossaler Dieb-  
stahl!

\* Die bisher in Wien bestandene Kommission zu Prüfung  
der Schießbaumwolle ist, nachdem es gelungen, letztere zum

Kriegsgebrauch tauglich zu machen — es sind bereits mehrere  
Batterien damit ausgerüstet — aufgelöst.

\* Zuverlässig kann gemeldet werden, daß Oestreich den  
Einundzwanzig-Guldenfuß einführen wird; das Verhält-  
niß zwischen dem Thaler und Conventionsgulden wird ebenso ge-  
nau festgestellt, wie das Verhältniß zwischen Thaler und Ber-  
einsgulden. Ein gulden dreißig Kreuzer östr. Geld, ein Gulden  
fünfundvierzig Kreuzer Vereinsgeld und ein Thaler Preuß. Cour.  
werden von einem und demselben Silbergehalte sein.

\* Wie aus Hamburg unter dem 10. Nov. gemeldet  
wird, soll laut eben eingegangener Depesche aus St. Peters-  
burg die Getraideausfuhr aus allen Häfen Rußlands verboten  
sein.

\* Im vorigen Monat sind nicht weniger als 12, theils  
von Hamburg abgegangene, theils auf dort bestimmte Schiffe,  
in Folge der schweren Aequinoctialstürme verunglückt.

\* Die franz. Gerichte verfahren jetzt, auf dringlichste Wel-  
sung, die vom Justizministerium an sie ergangen ist, ohne alle  
Schonung gegen Die, welche des Betrugs beim Verkauf von  
Nahrungsmitteln angeklagt werden. So haben in den letzten  
Tagen die Gerichte von Paris, Caen, Tours und vielen anderen  
Städten eine große Anzahl Getraidehändler, Bäcker, Metzger,  
Weinhändler u. s. w. verurtheilt.

\* Departements-Journale berichten, daß in der Gemeinde  
St. Vallier Hühner und Feldhühner von der Cholera befallen  
worden.

\* Der Besuch des Königs von Sardinien am englischen Hof  
wird in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden.

\* Es heißt, der Sultan wolle im Frühjahr London und  
Paris besuchen.

\* Durch eine Verordnung der Pforte werden verschiedene  
Unzukömmlichkeiten abgeschafft, die auf der Beerdigung der  
Christen in der Türkei gelastet hatten. Dahin gehörte, daß  
z. B. die Erlaubniß zur Beerdigung von den türkischen Be-  
hörden eingeholt werden mußte, und daß diese bisweilen in  
unwürdigen Ausdrücken ertheilt wurde.

\* Die noch vor Sebastopol liegenden verbündeten  
Truppen richteten sich für den Winter möglichst komfortabel ein.  
Alle möglichen Baustyle sind bei den hölzernen Häusern und Ba-  
raken vertreten, und selbst steinerne Gebäude werden von den  
Soldaten aufgeführt.

\* Die neuesten Berichte aus Asien bestätigen die Nachricht  
von dem Marsche Dmer Pascha's nach Mingrelien.

## Jakob Harrod, der Kentucky'sche Jäger.

(Fortsetzung.)

Diese beiden Männer, obgleich verhältnißmäßig noch jung,  
schiene in sich vollständig das urthümliche Musterbild des alten,  
patriarchalischen Charakters wieder erzeugt zu haben, der in dem  
Elementarzustande der Gesellschaft, in welcher sie lebten, so  
überaus nöthig war. Alle Neuankommenden waren ihre Kin-  
der — sie wurden als solche mit offenen Armen empfangen, sie  
wurden bewacht, beschützt und geleitet, bis sie gelernt hatten,  
allein zu stehen und für sich selber zu sorgen, und was noch merk-  
würdiger war, man gestattete ihnen sogar, ohne das geringste  
Murren, sich der außerordentlichen Mühen und Leiden ihrer ed-  
len und uneigennütigen Beschützer zu ihrem Vortheil zu bedienen.



So blieb z. B. Boone, der, wie ich bereits erwähnt, der reichste Mann im ganzen Westen hätte sein können, wäre er eben so strebsam gewesen, als er gut und weise war, ohne Land und Besitzthum und starb als armer Wanderer, ohne in dem Paradiese, in welches er seine Landsleute eingeführt hatte, eine Stätte sein Eigenthum nennen zu können. Harrod bewährte denselben uneigennütigen Charakter, wie wir später sehen werden.

Wenn ein Ansiedler anlangte, erkundigte er sich nach einem Plaze zur Niederlassung; Harrod's Kenntniß von der Umgegend stand ihm zu Diensten; er nahm seine Art, half dem Neuling eine Hütte bauen, und war der Familie das Fleisch ausgegangen, so wußte Harrod durch eine ihm eigene Zauberei es auszukundschaften. Er ging in den Wald und bald wurde den Darbenden ein schöner Hirsch, ein fetter Bär oder einige Büffelviertel zur Verfügung gestellt. Die Pferde hatten sich in der Umgegend verlaufen, mit welcher der Ansiedler noch nicht bekannt war, und man konnte keine Feldarbeit vornehmen. Harrod's unermüdete Thätigkeit hat im Vorbeigehen die Entdeckung gemacht, daß auf der neuen Besitzung etwas nicht in gehöriger Ordnung ist, und man hört seine offene, männliche Stimme über den Zaun rufen: „Heda, Jones, woran liegt es? Noch nicht gepflügt, wie ich sehe! Doch nichts passiert?“ — „Doch, das alte Pferd ist seit fünf Tagen verschwunden — kann es in jenem Bergdickicht nicht wieder finden — habe mich selbst zwei Tage lang dort verirrt, um nach ihm zu suchen, und habe es nun aufgegeben.“ — „Seid unbesorgt, Jones, Ihr werdet Euch in Kurzem an dieses Gebirge gewöhnen. Euer Pferd ist ein Rothbraun, nicht wahr?“ — „Ja, eine Blasse auf der Nase und weiß am linken Hinterfuße.“ — „Guten Morgen, Jones.“ — Einige Stunden später wird das rothbraune Pferd mit der Blasse auf der Nase gemächlich nach der Einfriedigung des Ansiedlers Jones getrieben und Harrod geht weiter.

Die Bewohner der Station erhalten Nachricht, daß die Indianer das fünf Meilen entfernte Haus eines Ansiedlers angegriffen, die ganze Familie bis auf zwei Töchter gemordet und diese in eine unglückliche und gefährliche Gefangenschaft geführt haben — augenblicklich hört man Harrod's Kriegsgeschrei. „Auf, Jungen — auf, wir müssen diese Schufte fangen — wir können unsere Mädchen nicht entbehren!“ Sein gebräuntes Gesicht röthet sich vor Begeisterung und Eifer und sein dunkles Auge leuchtet; die Leute kennen ihren Anführer, sie wissen, daß er augenblicklich auch ohne sie hinweggeht und sind schnell bereit. Die schnelle, unermüdete Verfolgung, die vorsichtige Beschleichen des Lagers, der nächtliche Ueberfall mit seinem kurzen, wüthenden Kampfe, die Befreiung und die Rückkehr, dies waren Alles nicht ungewöhnliche Ereignisse des wilden Lebens dieser Ansiedler.

In der Eigenschaft als Spion, Führer oder Streifschaaaren-Häuptling unternahm Harrod häufige und verwegene Züge in das Land der Indianer. Kein Unternehmen war für seine Begeisterung und seinen Eifer zu lähn, keines erforderte zu viel Gewandtheit und zu viel Ausdauer in Hunger, in Durst und Beschwerden, daß er in seinem kaltblütigen Selbstvertrauen sich gescheut hätte, es zu wagen, was er am häufigsten allein that. Er vermied so viel als möglich die Gesellschaft anderer Leute, denn er sagte, sie pflegten gewöhnlich schon über Beschwerden und Gefahren zu klagen, ehe bei ihm der eigentliche Spaß noch begonnen habe, und daß es ihn daher mehr Mühe kostete, sich ihrer anzunehmen, als Alles, was zu thun sei, zweimal zu vollbringen. Diese außerordentliche Liebe zu einsamen Unternehmungen und Abenteuern war eine der am meisten hervortretenden Charaktereigenthümlichkeiten dieses James Harrod. Die Indianer nannten ihn deshalb auch das „einsame Langmesser“ und fürchteten nicht wenig seine geheimnißvolle Tapferkeit.

Er wagte sich bei verschiedenen Gelegenheiten Nachts in die Dörfer der Indianer, um ihre Pläne zu erforschen, und als er

einst hierbei von einem jungen Krieger ertappt wurde, schlug er diesen mit seiner mächtigen Faust zu Boden und flüchtete sich in den benachbarten Wald, aber nicht ohne gesehen und verfolgt zu werden. Zwanzig bis dreißig Krieger setzten ihm nach und waren ihm im ersten Anlauf so dicht auf den Fersen, daß ihre Flintenkugeln ihn wie Hagel umschwirten. — Die Schnelligkeit indianischer Läufer ist fast sprüchwörtlich geworden, aber sie hatten hier einen Mann vor sich, der noch schnellfüßiger und unermüdetlicher war, als sie. Er übertraf sie so weit, daß in dem Augenblicke, wo sie den ungefähr zehn Meilen entfernten Miami erreichten, nur noch drei Krieger übrig waren, welche die Verfolgung fortsetzen zu wollen schienen. Harrod sprang ohne Bedenken in den Fluß, und als er das jenseitige Ufer erreicht, kamen auch seine Verfolger an den Fluß und feuerten nach ihm, indem er an dem Ufer hinankletterte; der Fluß war hier ziemlich breit und die Kugeln verfehlten ihr Ziel. — Der Verfolgte suchte jetzt einen Baum am Saume des Waldes zu gewinnen, nahm die wasferdichte Hülle von Hirschblase von dem Schlosse seiner Büchse und bereitete sich vor, seine Feinde zu empfangen, wenn sie es versuchen sollten, über den Fluß zu setzen. Die Indianer zögerten einen Augenblick, denn es war jetzt seit einiger Zeit Tageslicht eingetreten, und schienen fast zu befürchten, daß ihr Feind einen festen Stand genommen haben möchte; als sie aber in diesem Augenblicke den nahenden Ruf derjenigen hörten, die zurückgeblieben waren, antworteten sie und stürzten sich in das Wasser. — Harrod wartete, bis sie ungefähr die Mitte des Flusses erreicht hatten, worauf seine Büchse knallte und der vorderste der Schwimmenden untersank; die zwei andern hielten inne und kehrten dann um, aber ehe sie aus dem Bereich der Büchse kommen konnten, verwundete Harrod einen zweiten, der sich dem Strome überließ und hinabgetrieben wurde. Der dritte entkam mit geschicktem Untertauchen, die Manöver einer verwundeten Ente nachahmend, glücklich selbst Harrod's sicherem Ziele.

Harrod hörte das wüthende Geschrei der Hauptschaar seiner überlisteten Verfolger, die das Ufer des Flusses erreicht hatten, als er bereits durch den Wald floh; die Verfolgung wurde nicht weiter fortgesetzt.

Das dramatische Interesse dieses Abenteuers wird noch erhöht, wenn wir hinzufügen, daß Harrod, als er zwei Stunden später wieder an das Ufer des Miami kam, auf einem Haufen von Treibholz, das sich an der Mündung eines der kleinen in den Hauptstrom sich ergießenden Bäche angesammelt hatte, einen lebendigen Gegenstand bemerkte, den er für eine in der Sonne glänzende große Schildkröte hielt, die sich bemühte, ihren unlenkbaren Körper auf den Holzhaufen zu schleppen, um sich dort zu sonnen.

Harrod blieb stehen, um die Sache genauer in Augenschein zu nehmen, und man denke sich sein Erstaunen, als er einen großen Indianer langsam aus dem Wasser hervorkriegen und endlich auf dem Treibholze Platz nehmen sah. Der Indianer hatte seine Büchse verloren und begann das aus einer in seiner Schulter befindlichen Kugelwunde strömende Blut zu stillen. Harrod wußte, daß es der zweite von ihm verwundete Indianer war, der höchst wahrscheinlich ein Stück jenes Treibholzes, womit der angeschwellte Fluß jetzt angefüllt war, erreicht und auf diese Weise trotz seiner bedeutenden Verwundung sich schwimmend erhalten hatte.

Hier gab es eine Prüfung für einen Mann wie Harrod; sein Feind war verwundet und hilflos in seiner Gewalt; ihn gefangen zu nehmen, würde unmöglich gewesen sein, und ihn entschleppen zu lassen, hielt Harrod mit der seinem Volke schuldigen Pflicht nicht vereinbar. Er überlegte eine Weile, was hier zu thun war, denn erschießen konnte er den armen Teufel nicht. Nachdem er seinen Entschluß gefaßt hatte, machte er einen weiten Umweg und näherte sich dem verwundeten Krieger heimlich und vorsichtig von hinten. Dicht an dem Treibholzhaufen stand ein



großer Baum; hier legte Harrod, nachdem er ihn erreicht hatte, seine Büchse ab, trat dann plötzlich hinter dem Baume hervor und erhob seine Hände, zum Zeichen, daß er unbewaffnet sei.

„Uf!“ stöhnte der verwundete Krieger und machte eine plötzliche Bewegung, als wollte er sich wieder in das Wasser stürzen. Harrod legte seine Hand auf's Herz und sprach zwei Worte in der Shawaneesprache, worauf der Indianer sich faßte, ihn einen Augenblick ernsthaft ansah und dann zum Zeichen der Unterwerfung sein Haupt neigte. Harrod half ihm das Ufer erklimmen, zerriß sein eignes Hemd und verband die Wunde mit kühlenden Kräutern, und dann, als er sah, daß der Indianer außer Stande war zu gehen, setzte er ihn auf seine breiten Schultern und trug ihn nicht nach der Station, sondern zu einer Höhle, die er als einen seiner Vorrathsplätze zu benutzen pflegte. Außer ihm wußte Niemand etwas von seinem Verstecke, und er hatte ihn zufällig entdeckt, indem er einen verwundeten Bären hinein getrieben hatte.

(Schluß folgt.)

### Sandwirthschaftliches.

Rahmmesser. (Empfohlen von Herrn Fr. Voigt in Cahla.) Es kann sich jeder Dekonom denselben sehr leicht auf folgende Art zurechten: Man nehme ein ungefähr 2 Ellen langes und 1/2 Elle breites Brett, bohre an jedem Ende ein Loch in dasselbe und stecke einen 15 Zoll langen Stab hinein, nun ziehe man von einem Stabe zum andern, in Zwischenräumen von 1/8 Zoll, Zwirnsäden straff an. Hat man diese Vorrichtung gemacht, so nehme man so viel gleich hohe und gleich weite glatte Biergläser, als man Kühe hat, fülle jedes mit der Milch einer Kuh genau in gleicher Höhe an, bezeichne nach der Reihe, wie die Kühe stehen, die Gläser mit Nummern, setze dieselben auf das Brett und schiebe sie an die aufgezogenen Fäden, so sind alle Gläser in gleiche Theile getheilt. Hat nun die Milch so lange im Keller gestanden, bis sie sich in jedem Glase gehörig abgeseiht hat, so sieht man genau, welche Kuh den meisten Rahm liefert. Dies gibt einen Maßstab für den Milchgehalt der Kühe, welcher bisher mit solcher Genauigkeit nicht zu ermitteln war. Man wird sich wundern, welche große Verschiedenheit im Rahm-ertrag der Milch vorkommt, und daraus manche Lehre in Betreff der Rindviehzucht entnehmen können.

Sauerampfer, ein Mittel gegen Krebschäden an Bäumen. Das Harz an den Bäumen ist ein herausgedrungenes Saft, welcher, nachdem die wässerigen Theile desselben durch die Luft verflüchtigt worden, trocknet und hart wird. Dies veranlaßt krebsartige Schäden, welche unvermerkt den Baum entnerven, so daß er zuletzt abstirbt. Besonders in feuchten Gärten sind die Bäume dieser Krankheit unterworfen. Hier ein Heilmittel gegen dieselbe. Man nimmt mit einem schneidenden Werkzeuge das Harz von dem Baume weg und scarifizirt die Wunde bis auf den Kern. Hierauf reibt man dieselbe mit Sauerampfer ein, den man so stark an den Baum drücken muß, daß sein Saft bis auf den Grund der Einschnitte dringt. Versuche haben gezeigt, daß an dergestalt behandelten Bäumen kein Harz weiter heraustritt und daß der scarifizierte Theil bald wieder mit Holz und Rinde überzogen wird, so daß man in Kurzem keine Spur mehr von den angebrachten Einschnitten erblickt.

### M i s s z e l l e n.

— Zu Herzogenbusch macht ein Bigamie-Prozeß Aufsehen, dessen Nebenumstände Erwähnung verdienen. Der

Angeklagte K... wurde zu Rotterdam im Jahre 1807 geboren, trat in das Heer und schiffte sich nach Java ein, wo er sich als Soldat auszeichnete und im Jahre 1831 eine Eingeborne zur Frau nahm. Zehn Jahre lang lebte er glücklich mit seiner Frau, mit der er zwei Söhne zeugte. Sein häusliches Glück war aber nicht von Dauer; sein Weib war leichtfertig, verrieth ihre Pflichten, und er entschloß sich, mit seinen zwei Kindern nach Europa zurückzukehren. Bevor er sich einschiffte, wurden die gesetzlichen Aufforderungen erlassen, ob Jemand seiner Abreise sich entgegenstelle. Nach einigen Jahren erfuhr K... durch einen früheren Kampfgefährten, daß seine javanische Frau gestorben wäre. K... siedelte sich zu Veef bei Nymwegen an, seine Kinder starben, und so zog er zu seinem Vater, einem Greise, der zu Cleve wohnte. Hier machte er Bekanntschaft mit einem gebildeten Mädchen, aus anständiger Familie stammend. Er heirathete sie und ließ sich bei Vormer zu Cuyf nieder. Sein Ehe war die glücklichste von der Welt, seine Frau beschenkte ihn mit sechs Kindern. Im Oktober vorigen Jahres erhält er von Nymwegen die Anzeige, daß der Colonial-Minister über seine Person Erkundigungen einzieht. Er zeigt darauf dem Colonial-Departement an, daß er gern selbst alles mittheilen wolle, was man über seine Person wünsche. Er erfährt nachher, daß man sich um seine Wiederverheirathung kümmere, er hat aber keine Sorge, denn er glaubte fest, daß seine erste Frau gestorben. Plötzlich wird er vor einigen Monaten verhaftet und steht jetzt vor den Assisen, um sich wegen der Anklage der Bigamie zu verantworten. Man nimmt den lebhaftesten Antheil an ihm.

— Den Londoner Geldwechslern Baum und Sons wurden am 19. Dfr. eine Parthie preussischer, russischer und polnischer Werthpapiere von 10,000 Thlrn. zum Kauf angeboten. Der Umstand, daß die seit 6 Jahren fälligen Coupons noch daran waren, erregte Verdacht, man telegraphirte nach Berlin, erhielt Antwort, daß dieserwegen schon von einem andern Londoner Haus angefragt, und Berliner Beamte auf dem Wege dahin seien. Schon nach einer Stunde erschienen diese, erzählten, daß die fraglichen Papiere einer 1849 ermordeten Frau Henriette Hirsch gehörig, welcher damals 18,000 Thlr. geraubt worden, und warteten bis zur Wiederkunft des Verkäufers. Nicht lange, und sie hatten den Bruder des in Berlin inhaftirten Mörders der Frau Hirsch vor sich und sind jetzt mit ihm auf dem Wege nach Berlin.

Heidelberg. Auf dem am 12. November dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 94 Stück Vieh verkauft.

### Frucht-Mittelpreise.

Heidelberg, am 13. Nov. Korn per 200 Pfd. 16 fl., Kernen 200 Pfd. 17 fl. 27 fr., Gerste per 200 Pfd. 13 fl. 2 fr., Spelz per 130 Pfd. 8 fl. 26 fr., Haber 5 fl. 18 fr., Weischorn 11 fl. 30 fr., Bohnen 14 fl. Hen, per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstr. 28 fl. 20 fr., Spelzstroh 13 fl. 20 fr. Verkauft 594 Malter. Erlos 4546 fl. 5 fr.  
Bruchsal. 10. Novbr. Weizen 19 fl. 30 fr., Kernen 18 fl. 24 fr., Gerste 10 fl. 45 fr., Haber 4 fl. 58 fr., gem. Frucht 12 fl.  
Durlach. 10. November. Weizen 19 fl. 20 fr., Kernen 18 fl. 26 fr., Korn 13 fl., Gerste 11 fl. 19 fr., Weischorn 10 fl., Haber 4 fl. 49 fr.  
Heilbronn. 10. Nov. Weizen 22 fl. 22 fr., Kernen 22 fl. 11 fr., Gerste 12 fl. 2 fr., Dinkel 8 fl. 53 fr., Haber 6 fl. 14 fr.

### Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 20-21
Pistolen	9. 34-35	Engl. Souverains	11. 44-46
dto. Preuß.	9. 55-56	Preuß. Thaler	1. 45-1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 43-44	5-Franken-Thaler	2. 19-1/2-20-1/2
Raubbankaten	5. 33-34	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44-1/2-45-1/2